Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8. — Belgien: Agence Havas in Brüssel, 32 Rue de la Madelaine. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street, Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 292. [30. Jahrgang.] Berlin, Freitag den 26. Juni 1891, Abends. [30. Jahrgang.] Nr. 292.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **ℳ 1.20,** für die übrigen Staaten **ℳ 1.50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 26. Juni.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat vorgestern die Debatte über den Aufwand für die gemeinsamen Angelegenheiten durch einige Zwischenfälle eine über das Durchschnittsmaß hinausgehende Bedeutung erhalten. Die, das Verhältniß der westlichen Reichshälfte zu Ungarn betreffenden, durch den Abg. Lueger herausbeschworenen und vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe nachdrücklich ins rechte Geleis gerückten Auseinandersetzungen streiften nun in geringem Grade die internationalen Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie; eine viel schärfere Herausforderung hatte in dieser Beziehung der jungtschechische Abgeordnete Paschaty mit seiner gegen die Politik Oesterreich-Ungarns gerichteten, und die unbedingte Unterwerfung der Monarchie unter die russischen Wünsche fordernden Rede in das Haus geschleudert. Da Fragen der auswärtigen Politik verfassungsmäßig der Kompetenz des Abgeordnetenhauses sich entziehen, sah sich die österreichische Regierung nicht in der Lage, den persönlichen Gründen des jungtschechischen Redners auf dieses Gebiet zu folgen. Dessen Ausführungen hatten aber im Hause selbst eine so tiefe Erregung erzeugt, daß unter Beiseitesetzung aller Kompetenzbedenken Redner aus allen Parteieen sich erhoben, um in geradezu stürmischer Weise gegen Paschaty's Diatriben wider die vom Monarchen festgehaltene, wiederholt von allen loyalen Vertretern der österreichisch-ungarischen Völker begeistert begrüßte Politik des Reiches zu protestiren. Allen voran beeilte sich die jungtschechische Fraktion selbst, jede Verantwortlichkeit für die Rede ihres Genossen Paschaty von sich abzuschütteln, und unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses wurde vom Abg. Sueß die Behauptung ausgesprochen, daß ein Sturm von Entrüstung in jedem anderen Parlamente eine solche Verletzung des vaterländischen Empfindens, wie sie in Paschaty's Rede zu Tage getreten, erstickt haben würde. Ihren Höhepunkt aber erreichte die Abwehr in den Ausführungen des Generalberichterstatters, Abgeordneten v. Bilinski, welcher sowohl von seinem besonderen nationalen Gesichtspunkte als Pole wie vom Standpunkte eines treuen Bürgers der Gesammtmonarchie das treue Festhalten an der Politik des Kaisers und Königs als das allein geltende Gebot für die Gesammtmonarchie proklamirte.

„Alle österreichischen Völker wünschen das deutsch-österreichisch-italienische Bündniß, und wir wissen, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in gewegten Händen ruht. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wissen, daß über die auswärtigen Interessen der Monarchie mit Hilfe eines wirklich gewegten Ministers des Aeußern Derjenige wacht, der ja das Hauptinteresse daran hat, daß diese Monarchie stark und mächtig dastehe. (Beifall.) Vertrauen wir Sr. Majestät, daß er die Bündnisse so schließen werde, daß alle Völker friedlich und ruhig in Oesterreich leben können und daß diese Monarchie noch Jahrhunderte hindurch so mächtig und kräftig dastehe, wie sie heute dasteht, und ein so gesuchter Bundesgenosse bleibe, wie sie es gegenwärtig ist."

Mit diesen Worten schloß Herr von Bilinski seine ersichtlich von gehobenem Gefühl eingegebene Rede, und der einmüthige Beifall, welcher seinen Worten im Hause folgte, ebenso wie die Uebereinstimmung, mit welcher alle uns vorliegenden österreichischen Zeitungen, Hrn. Paschaty's Angriffe verurtheilend, Herrn von Bilinski's Appell an das österreichisch-ungarische Empfinden sich anschließen — sie bezeugen in unwiderleglicher Weise, daß der Generalberichterstatter des Abgeordnetenhauses in der That aus dem Herzen der großen Mehrheit der Völker Oesterreichs gesprochen hat.

Bei dem so vielfach gemischten Charakter der Bevölkerung der habsburgischen Monarchie gehören solche Kundgebungen nicht gerade zu den alltäglichen Erscheinungen, und Herr Paschaty hat sich somit, wenn auch unfreiwillig, ein Verdienst um die friedlichen Tendenzen der von Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit seinen Bundesgenossen verfolgten Politik erworben, indem er der letzteren in einem so unzweideutigen Votum eine neue und hoffentlich andauernde Bekräftigung vermittelt hat.

Ueber das demnächstige **Reiseprogramm Ihrer Majestäten** geht uns folgende authentische Mittheilung zu:

Die Kaiserlichen und Königlichen Majestäten werden, von Kiel und Potsdam kommend, am Montag Vormittag 8 Uhr 30 Minuten auf dem Dammthor-Bahnhofe in Hamburg zusammentreffen. Auf dem Bahnhof selbst findet jedoch nur ein kleiner Empfang statt. Auch eine Ehrenwache wird auf dem Bahnhofe Aufstellung nehmen. Die Vertreter des Senats werden die Majestäten im Garten-Pavillon begrüßen. Am 9½ Uhr unternehmen die Majestäten dann eine Umfahrt um die Außenalster und durch die Stadt, besichtigen eine Stunde später die Nikolaikirche und setzen hierauf ihre Rundfahrt nach dem Freihafengebiet bis zum Großen Grasbrook zu den neuen Packhallen fort. Um 10½ Uhr erfolgt dann die Abfahrt mittelst des Regierungsdampfers, auf dem seitens des Senats dem Kaiserpaare ein Imbiß angeboten ist, zur Besichtigung der Häfen bis zur Landungsbrücke von St. Pauli, woselbst die Majestäten an Bord der „Gobra" sich begeben, um die Elbe abwärts zu fahren. — Am Nachmittag um 1½ Uhr erfolgt die Einschiffung an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft „Fürst Bismarck" nach Helgoland. — Die Dienerschaft der Höchsten Herrschaften muß; sich nach erfolgter Ankunft in Hamburg vom Bahnhofe sofort nach der Gepäckabfertigungshalle am Großen Grasbrook, und von dort mit dem Dampfer „Blankenese" nach Brunshausen begeben, um dort auf dem Schnelldampfer „Fürst Bismarck" eingeschifft zu werden. — Bei der Ankunft der Kaiserlichen Majestäten auf Helgoland am Nachmittag um 4½ Uhr findet daselbst großartiger Empfang statt. Nach dem Besuch der Insel kehren die Majestäten mit ihrer Begleitung an Bord des „Fürst Bismarck" zurück, um nach der Uebernachtung schon in der Frühe des nächsten Morgens nach Wilhelmshaven in See zu gehen. Die Ankunft daselbst auf der dortigen Rhede erfolgt am Nachmittage um 2½ Uhr. Hierauf Bootsfahrt nach der Werft und kleiner Empfang daselbst. Auf der kaiserlichen Werft werden die Majestäten dem Stapellauf beiwohnen, und nachdem diese Feier ihr Ende erreicht, um 4½ Uhr Nachmittags an Bord der Yacht „Hohenzollern" gehen, um durch die neue Hafeneinfahrt die Reise nach Holland anzutreten. — Am Mittwoch, den 1. Juli, Vormittags, treffen die Kaiserlichen Majestäten etwa um 10 Uhr in Ymuiden ein, woselbst S. M. Avisо „Zaß" die Majestäten und deren Begleitung aufnimmt, um Allerhöchstdieselben durch den Nordseekanal nach Amsterdam zu führen, woselbst die Ankunft Nachmittags 12½ Uhr erfolgt. Bei der Ankunft in Amsterdam findet dort großer Empfang statt. Die Majestäten werden bis zum Freitag den 3. Juli in Amsterdam verbleiben und sich alsdann nach dem Haag und Rotterdam begeben, woselbst am Abend um 6 Uhr an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern" die Abfahrt nach England erfolgt. Am Sonnabend den 4. Juli Nachmittags gegen 1 Uhr wird die Ankunft der Kaiserlichen Majestäten in Port Victoria erwartet. Auf Schloß Windsor dürfte die Ankunft etwa am Nachmittage um 4 Uhr erfolgen.

Aus **Kiel,** 25. Juni, wird uns berichtet:

Heute Vormittag um 9½ Uhr begab sich der Kaiser, welcher die vorgeschriebene Sportkleidung des kaiserlichen Yachtklubs angelegt hatte, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich nach der mit der Reichskriegsflagge geschmückten Gefion-Brücke, an welcher das blau gestrichene Kaiserboot bereit lag, das den Monarchen und seine Begleitung auf die Kaiseryacht „Hohenzollern" hinübersetzte. Hier verweilte der hohe Herr gegen dreiviertel Stunden und nahm eine genaue Besichtigung des Schiffes vor, die sich hauptsächlich auf die getroffenen Neueinrichtungen erstreckte und, wie wir erfahren, zur Zufriedenheit des hohen Inspizienten verlief. Während dieser Zeit machten sich die beiden Rennyachten „Meteor" und „Irene" segelfertig, wie das geschäftige Treiben der rothbemützten Mannschaften, welche sich an Bord in lebhafter Bewegung befanden, dem in der Wasserallee zahlreich versammelten Publikum bereits kund gab. Gegen ½11 Uhr lichteten die beiden Fahrzeuge Anker. Auf „Meteor" hatte sich Se. Majestät in Begleitung seines Flügeladjutanten, des Kapitains zur See Frhrn. v. Senden-Bibran, und des stellvertretenden Stationschefs, Kontreadmirals Mensing, auf „Irene" Prinz Heinrich mit seinem persönlichen Adjutanten eingeschifft. „Meteor" führte den Kommodorestander des kaiserlichen Yachtklubs. Bei der vorherrschenden flotten Brise kamen beide Fahrzeuge bald aus Sicht. Die Rückkehr der Segelyachten wird heute Abend 8 Uhr erfolgen. Mit Se. Majestät sind hier eingetroffen: Hofmarschall Graf Pückler, Kapitain zur See und Flügeladjutant Frhr. v. Senden-Bibran, Oberstlieutenant v. Kessel und Major v. Hülsen.

Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser und König auch morgen mit der Rennyacht „Meteor" eine Segelpartie unternehmen und am Sonnabend der Binnenregatta des kaiserlichen Yachtklubs beiwohnen, auf welcher bekanntlich der vom Kaiser gestiftete Wanderpreis zur Ausgelegung gelangt.

Ihre Majestät die Kaiserin besuchte heute Vormittag bald im Anschluß an das Garnisonlazareth zu Tempelhof unter Mitwirkung des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz neu errichtete Barackenlazareth. Die hohe Frau, in deren Begleitung sich der Kabinetsrath Freiherr v. d. Reck und Kammerherr von dem Knesebeck befanden, traf kurz vor 9 Uhr früh auf dem Potsdamer Bahnhof ein und begab sich sofort in offenem Wagen nach dem Garnisonlazareth, wo der Kriegsminister Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau, der Generalstabsarzt der Armee, Dr. v. Coler, und Regierungsrath Haß als Vertreter des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz die hohe Frau ehrfurchtvoll empfingen. Die Besichtigung gestaltete sich zu einer sehr eingehenden. Das neu errichtete Barackenlazareth, welches am 1. Juli auf die Dauer von 5 bis 6 Monaten in Betrieb gestellt und mit erkrankten Soldaten belegt werden wird, hat die Aufgabe, diejenigen Gegenstände, welche bei dem auf Anregung der hochseligen Kaiserin Augusta im Jahre 1889 zu Berlin veranstalteten Wettbewerb, die beste innere Einrichtung eines transportablen Lazareths betreffend, von der internationalen Preisjury prämiirt worden, auf ihre dauernde praktische Verwendbarkeit zu prüfen und dieselben zu diesem Zwecke in dem neuen Barackenlazarethe mehrere Monate hindurch auszuprobiren. Für das Lazareth sind sechs Baracken verwendet worden, von denen drei aus Filz nach dem Döcker'schen System, drei aus Leinewand angefertigt sind. Drei der Baracken dienen zu Wirthschaftsräumen bezw. zur Unterbringung des Pflegepersonals, drei zur Aufstellung von je 16 Krankenbetten. Die erforderlichen Pflegekräfte zur Ausübung des Krankenwartdienstes in dem Barackenlazareth stellt das Deutsche Zentralkomitee; es wird hierzu vier Pflegerinnen des dem Augusta-Hospital attachirten Pflegerinnenverbandes des Frauen-Lazarethvereins zu Berlin, sowie fünf Pfleger, welche der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege angehören, verwenden. Als Spezialbelegärzte für das Baracken-lazareth ist von dem Deutschen Zentralkomitee dessen Mitglied, Medizinalassessor Dr. Menger, ernannt worden.

In ihrer **Theuerungsagitation** hat die sozialdemokratische und Freisinnspresse neuerdings einen Aufruf verwerthet, der in Greifenberg in Pommern zur Unterstützung armer Leute ergangen war. Zur Aufklärung dieser Angelegenheit schreibt man der „Kreuztz." von dort:

„Die Redaktion wolle mir gestatten, ein Beispiel für die frivole und unerlaubt unwahrhafte Agitationsweise der freisinnigen Presse anzuführen. In dem ausdrücklich als „nichtamtlich" bezeichneten Theil des hiesigen Kreisblattes erschien vor einigen Tagen eine Bitte um Gaben für eine Reihe armer Familien, denen es an den nothwendigsten Nahrungsmitteln fehle. Es war von einem „Hilfe-weise" in der Gemeinde vorhandenen „Nothstande" die Rede, welcher voraussichtlich bis zum Beginn der neuen Ernte andauern werde. Wodurch der Nothstand herbeigeführt worden, war mit keinem Worte gesagt. Unterschrieben war der Aufruf von neun Männern, unter denen sich die städtischen Geistlichen, der Bürgermeister und der Landrath des Kreises befinden. Nun hat sich dieser Sache die „Berliner Morgen-Zeitung" bemächtigt. . . . Die genannte Zeitung druckt den Aufruf unter der Ueberschrift: „Der Regierung zur gefälligen Kenntnißnahme unterbreitet" ab und benutzt denselben, um gegen die Getreidezölle zu agitiren! Sie legt Gewicht darauf, daß der Aufruf in dem „amtlichen Kreisblatt" gestanden habe, und ignorirt die oben angeführte Thatsache, daß die Bitte sich unter den Inseraten des „nichtamtlichen Theils" befand. Sie betont ferner, daß die Unterzeichner „vielleicht mit einer einzigen Ausnahme" „wschechte Konservative" seien. Auch hier eine Unwahrheit; denn von den neun sind im Sinne der Liberalen drei „wschechte" Konservative. . . . Besonders freut es die „Morgen-Zeitung", daß der Landrath den Aufruf unterzeichnet hat; sie sagt: „Wird Herr v. Caprivi sehr davon erbaut sein, daß ein Landrath seine Behauptungen auf solche Probe stellt?" Was ist nun an der Sache? Es handelt sich um Familien, in denen ohnehin Armuth geherrscht hatte, die zum Theil bereits Unterstützungen genossen und die sich bisher von selbst durchgeschlagen hatten; in diesen Familien, deren es hier überhaupt ziemlich viele giebt, giebt es gegenwärtig deshalb traurig aus, weil die Kartoffeln, ein wesentliches Nahrungsmittel der „kleinen Leute", knapp und die Preise allerdings hoch sind. Hierzu kommt, daß der Aufruf theilweise die Frauen und Kinder solcher Männer im Auge hatte, die an ihrer üblen Lage selbst schuld sind. Jedenfalls gilt der Aufruf einem räumlich und zeitlich beschränkten Nothstande und läßt sich von einem Freunde der Wahrheit als Agitationsmittel gegen die Kornzölle nicht verwenden."

Es ist wohl ein beredtes Symptom der heranbrechenden **saison morte,** wenn die Zeitungen neuerdings mit Vorliebe in Kombinationen persönlicher Natur sich ergehen. Ein vielbehandeltes Thema in dieser Richtung ist Herrn Dr. Miquel's Stellung im Staatsministerium. Der Eifer einzelner Zeitungen geht darin so weit, eine Art von Gegensatz zwischen dem Staatsministerium und Herrn Miquel zu konstruiren, so in der Frage der Berufung des Herrn v. Puttkamer nach Stettin. Dr. Miquel — so hieß es im „Hamburgischen Korrespondenten" — konnte sich an die zweifellos hervorragenden Eigenschaften des Herrn von Puttkamer als Verwaltungsbeamter halten. Es ist ebenso oft es möglich, daß er politische Bedenken gegen diese Ernennung geltend machte, mit ihnen aber nicht durchdrang. In der „Frankfurter Zeitung" wird dieselbe Melodie in folgender Weise variirt: „Der Repräsentant eines Systems, das Kaiser Friedrich verurtheilt hat, gilt jetzt wieder geeignet zum Verwalter einer Provinz. Das wird der allgemeine Eindruck sein, und dieser Eindruck ist richtig. Auch im Staatsministerium scheint man sich diesem Eindruck nicht verschlossen zu haben, wenigstens wird berichtet, Herr Miquel habe gegen Puttkamer's Ernennung politische Bedenken geltend gemacht, sei aber damit nicht durchgedrungen." Aus dem neulichen Kronrath wird, und zwar in der „National-Zeitung", berichtet, daß die Veranstaltung einer Lotterie für die Zwecke der Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika beschlossen worden sei, nicht ohne daß die (dem genannten Blatte sehr bekannt erscheinenden) Bedenken gegen die abermalige Veranstaltung einer großen Privatlotterie geltend gemacht wurden.

Welche Urtheile auf diesem Wege des Uebereifers provozirt werden, erhellte bereits aus der gestern niedergegebenen Glosse der „Freis. Ztg." des Herrn Richter zu der Mittheilung der „Liberalen Korrespondenz", daß Finanzminister Miquel ein Veto gegen die Durchführung der am 22. Mai von dem preußischen Landesdeisenbahnrath einstimmig beschlossenen Ausdehnung des allgemeinen Ausnahmetarifs vom 1. Januar 1890 auf Kohlen und Brennstoffe jeder Art eingelegt habe. „In wohlmeinender Absicht und anscheinend gut unterrichtet, theilt der „Hamburgische Korrespondent" zu dieser letzten Angelegenheit noch Folgendes mit: „Der Finanzminister hat mit Rücksicht auf den Rückgang der Eisenbahneinnahmen die Durchführung der geplanten Reform beanstandet und ist mit seinem Widerspruch durchgedrungen. Der Gegensatz zwischen der Auffassung des bisherigen Ministers der öffentlichen Arbeiten und dem Finanzminister tritt bei diesem Anlasse um so schroffer hervor, als Ersterer noch unlängst im Parlament erklärt hatte, trotz der Mindereinnahmen der Staatsbahnen im Jahre 1890/91, die sich nach der endlichen Berechnung auf 19 bis 20 Millionen Mark belaufen, seien die Ueberschüsse immer noch so hoch, daß kein Grund vorliege, dringende Aufgaben zurückzuweisen. Der Verzicht auf die im Interesse der Konsumenten und zur Verhinderung des weiteren Steigens der Kohlenpreise geplante Herabsetzung der Kohlenfrachtsätze ist anscheinend noch vor dem Rücktritt des Herrn von Maybach beschlossen worden."

Besonderes Gewicht scheint allen diesen Zeitungsnotizen kaum beizumessen zu sein, aber sie illustriren dejedenfalls die verwirrenden Einflüsse auf die öffentliche Meinung.

Bezüglich der **Brücken der bayerischen Staatseisenbahnen** konstatirt die „Allgem. Ztg.", „daß das Eisen zu denselben von deutschen und zwar meistentheils außerbayerischen Hüttenwerken, hauptsächlich des Saargebiets und der Rheinlande, deren Erzeugnisse auch im übrigen Deutschland zu gleichem Zwecke Verwendung finden, bezogen wird. Die hierbei bezüglich der Güte des Eisens gestellten Anforderungen und Bedingungen sind die in ganz Deutschland üblichen, und es wird deren Erfüllung durch Untersuchungen und Prüfungen überwacht und gesichert, welche theils durch hierzu besonders beauftragte Beamte in den Brückenbauanstalten, theils vom mechanisch-technischen Laboratorium der königlich technischen Hochschule in München oder von den königlichen Staatsbahn-Zentralwerkstätten vorgenommen werden."

Diese Notiz ist bestimmt, einem von den „Münch. Neuest. Nachr." einem Wiener Lokalblatte entnommenen „Warnungsruf" über das schlechte Eisen, welches in Süddeutschland bei Brückenbauten verwendet worden, zu begegnen.

Jene **russischen Zeitungen,** welche sich seit jeher gerne zu Wortführern russisch-französischer Intimität aufgeworfen hatten, nehmen seit dem Abgange des französischen Geschwaders zu dessen projektirtem Besuch in den russischen Ostseehäfen den Mund wieder voller, und setzen der Reihe nach bald den Engländern, bald den Deutschen, bald den Oesterreichern mit ebenso viel Worten als Verbagen auseinander, wie selbe durch ihre politischen Fehler und sonstigen Ketzereien Franzosen und Russen einander näher gebracht und es nun verscherzt hätten, über die Konsequenzen ihrer eigenen Sünden sich ereifern zu dürfen. Unserer unmaßgeblichen Meinung nach sind es aber viel mehr „Graschdanin", „Nowosti" und Genossen, welche sich bei dieser Gelegenheit recht überflüssigerweise ereifern, da wir auch bei der sorgfältigsten Umschau, speziell in der deutschen Presse, keinerlei Betrachtungen zu gewahren vermögen, welche die Bemerkungen der genannten Blätter begründen könnten. Die deutschen Journalisten werden ihre russischen Kollegen höchstens zu dem in so vielfacher Hinsicht ergiebigen Stoff beglückwünschen, welcher den Letzteren inmitten der stillsten Jahreszeit mit dem französischen Flottenbesuch geboten wird.

Rundschau im Auslande.

Die gestern an dieser Stelle besprochene Inspektion des britischen Geschwaders im Quarnero von Seite des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn findet, wie die Drahtberichte kundgeben, sowohl in England wie in der habsburgischen Monarchie eine ungetheilt günstige Würdigung. Die Freundschaft der beiden Länder wird als eine seit Jahrhunderten begründete, als eine feste bezeichnet; es bestehe zwar kein geschriebenes Bündniß, aber die Gemeinsamkeit der Interessen prädestinire förmlich das harmonische Empfinden der beiden Staaten und schreibe ihnen ein Zusammengehen in den politischen Hauptfragen im Mittelmeer und auf der Balkanhalbinsel vor. Wenn gestern zugleich erwähnt wurde, daß eine solche Besichtigung britischer Kriegsschiffe von Seite eines österreichischen Monarchen wohl zum ersten Male stattgefunden habe, verdient die Bemerkung des „N. W. T." als Ergänzung beigefügt zu werden, daß Kaiser Franz Josef desgleichen zum ersten Male in seinem Leben den Bord eines britischen Kriegsschiffes betreten hat. „Es war sogar", sagt das genannte Blatt, „wenn wir von der Höflichkeitsvisite absehen, die im Herbst des Jahres 1869 der Kaiser an Bord der französischen Dampfyacht „L'Aigle" der Gemahlin Napoleon III. machte, der erste Besuch überhaupt, den er einem fremden Kriegsschiffe abgestattet."

Die vor einigen Tagen in einer **italienischen** Korrespondenz der „Nordd. Allgem. Ztg." ausgesprochenen Anschauungen, den Schluß der Parlamentssession betreffend, werden nunmehr nach einer der „Pol. Korr." aus Rom zugehenden Meldung dahin bestätigt, daß man in den dortigen parlamentarischen Kreisen erwartet, die Kammer werde sich gegen den 4. Juli über die Sommerferien vertagen. Nach derselben Korrespondenz wird König Humbert, der die Königin nach Monza begleitet hat, unmittelbar nach Rom zurückkehren, um daselbst bis zum Schlusse der Kammersession zu verbleiben.

Wie sich die „Köln. Ztg." melden läßt, sind in **Belgien** zu kommandirenden Generalen ernannt: für die erste Abtheilung (Antwerpen) Generallieutenant Ayou; für die zweite (Brüssel) Generallieutenant Ricaile; bisher Generalinspekteur der Artillerie. Nach Drahtberichten aus Niel herrschte daselbst seit zwei Tagen unter den Arbeitern einer Zementfabrik anläßlich Lohnherabsetzungen große Erregung. Die Gendarmerie hatte mehrfach Zusammenstöße mit den Strikenden und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, doch scheint die Ruhe gegenwärtig wiederhergestellt zu sein.

Das gestern an dieser Stelle besprochene Ergebniß der Wahlen für die zweite Kammer in **Holland** soll nun doch, wie man in Amsterdam in politischen Kreisen glaubt, den Rücktritt des Ministeriums herbeiführen. Indeß dürfte eine eventuelle Demission des Kabinets, oder dessen theilweise Erneuerung, derselben Nachricht zufolge, noch einige Zeit hinausgeschoben werden, jedenfalls aber vor Schluß der gegenwärtigen Legislaturperiode im September erfolgen.

Aus Lissabon geht die Meldung ein, daß nach dort umlaufenden, nicht verbürgten Gerüchten der Verwaltungsrath der Eisenbahnen heute vor der Generalversammlung seine Entlassung zu nehmen beabsichtige. Die Regierung würde in diesem Falle eine Kommission ernennen, welche die Geschäfte der Eisenbahngesellschaft bis zum Abschluß der Inventur und bis zur Vereinbarung über eine definitive Lösung der obschwebenden Fragen, zu führen hätte. Gleichzeitig wird aus der Hauptstadt Portugals gemeldet, daß es zur rechtzeitigen Veröffentlichung des Finanzgesetzes für das am 1. Juli beginnende neue Etatsjahr 1891/92 erforderlich sei, das betreffende Gesetz den Cortes noch vor dem nächsten Dienstag zur Genehmigung vorzulegen. Heute werde der Minister des Auswärtigen, Graf Valbom, die Gesetzesvorlagen, betreffend den Vertrag und die Konferenz über den Kongostaat, in den Cortes zur Vorlage bringen.

Die „Frkf. Ztg." läßt sich aus **Luxemburg** vom Gestrigen telegraphiren, daß die Equipage des Großherzogs, als dieselbe von der Stadt nach Schloß Walferdingen zurückkehrte, bei der Brücke des gleichnamigen Dorfes in einen von einer Frau gelenkten Bauernwagen hineinfuhr. Seine königliche Hoheit blieb unverehrt und setzte den Weg zu Fuß fort.

Ein der „Pol. Korr." aus **Athen** zugehender Bericht konstatirt, daß die Erregung der Griechen gegen Bulgarien, welche sich in der jüngsten Zeit wieder stärker bemerkbar machte, noch immer ungeschwächt andauere. In Folge der Eifersucht, mit welcher die Griechen alle Bulgarien betreffenden Vorgänge, insbesondere Erfolge desselben beobachten, habe die Nachricht, daß die Entscheidung der gemischten Kommission in Angelegenheit der angeblichen Grenzverletzung im Rhodopegebirge zu Gunsten Bulgariens ausgefallen sei, der erwähnten Stimmung neue Nahrung zugeführt. Trotz dieser Erscheinungen lasse man aber in den diplomatischen Kreisen Athens, da es an greifbaren Anlässen für eine Verstimmung der Griechen gegen die Bulgaren fehlt und eine solche auch durch den Ausgang der unbedeutenden Rhodope-Affaire durchaus nicht motivirt erscheinen kann, die Hoffnung nicht fallen, daß in Athen in dieser Richtung bald eine ruhigere Auffassung Platz greifen werde.

Uebrigens ist der frühere griechische Ministerpräsident Trikupis, welcher sich auf einer diplomatischen Mission in **Sofia** befand, nach telegraphischer Mittheilung des „W. T. B." gestern von dort nach Wien abgereist, um sodann zur Kur nach Marienbad zu gehen. Während seines Aufenthalts in der Hauptstadt Bulgariens konferirte Trikupis mit Stambulow, Grekow und anderen Staatsmännern. Der bulgarische Militärattaché für Serbien, Major Dimitriew, ist nach Belgrad auf seinen Posten abgereist, während der serbische Militärattaché für Sofia und Konstantinopel, Major Neschitsch, seinen Posten bereits angetreten hat.

Ueber eine angebliche Bedrohung **Siams** durch Frankreich geht der „Times" aus Rangoon das nachstehende Telegramm zu:

„In Bangkok herrscht große Aufregung bezüglich des muthmaßlichen Vorgehens Frankreichs infolge der in Siam gemachten Gebietsansprüche. Die „Bangkok Times", die als ein offizielles Organ anzusehen ist, spricht die Vermuthung aus, daß Frankreich eine völlige Annexion Siams im Auge habe. Die genannte Bevölkerung stellt in Abrede, daß die Bevölkerung zu Gunsten der Franzosen eingenommen sei, und warnt Siam vor den Machinationen Sancasoin's, des neuen indo-chinesischen Generalgouverneurs."

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, den 26. Juni 1891.

* Se. Majestät der Kaiser und König weilt heute und auch noch während der nächsten Tage in Kiel, und erfreut sich des allerbesten Wohlbefindens.

* Ihre Majestät die Kaiserin und Königin kam am heutigen Vormittage gegen 9 Uhr mittels Sonderzuges in Begleitung der Palastdame Gräfin Brockdorff, der Hofdame Frl. v. Gersdorff und des königlichen Kammerherrn Freiherrn v. d. Reck, von Potsdam nach Berlin, um Besuche abzustatten und einige Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. (S. a. unten.) Mittags gegen 12 Uhr verweilte Allerhöchstdieselbe alsdann auch noch einige Zeit im hiesigen königlichen Schlosse und erhielte dort Audienz. Am Nachmittage um 12 Uhr 20 Min. kehrte Ihre Majestät mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge der Potsdamer Bahn von hier nach Station Wildpark und von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais zurück, woselbst alsbald darauf die Frühstückstafel stattfand. — Während ihres gestrigen Aufenthaltes in Berlin besuchte Ihre Majestät auch gegen Mittag noch, wie schon gemeldet, die internationale Kunstausstellung im Ausstellungspalast bei Moabit, und stattete dann Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Baden in der Villa der Letzteren, woselbst die Frau Kronprinzessin von Schweden abgestiegen war, einen längeren Besuch ab. Nachdem Ihre Majestät noch gemeinsam mit der Frau Kronprinzessin von Schweden und den erbgroßherzoglich badischen Herrschaften das Frühstückszimmer eingenommen hatte, kehrte Allerhöchstdieselbe nach dem Neuen Palais zurück. Vor der Abfahrt hatte Ihre Majestät auf dem Potsdamer Bahnhofe noch kurze Zeit Audienz gewährt. — Nach der gestrigen Frühstückstafel im Neuen Palais unter-